

wärts bis zum Flusse Krka, dem Vransko Jezero-See und Posedarje. Die beiden Populationen scheinen sich bereits auf etwa 130 km genähert zu haben und dürften bald aufeinander treffen.

Die allgemeine Ausbreitungstendenz zeigt gegen Norden bis Nordosten. Von zwei in Belgien beringten Seidensängern wurde der eine drei Jahre später tot in Norfolk gefunden, der andere 90 km nordöstlich des Beringungsortes in den Niederlanden im Beringungsjahr kontrolliert. Die Ausbreitung dürfte von milden Wintern begünstigt worden sein. Sie ermöglichten sein Überleben im neu erworbenen Brutareal, das er als Standvogel nicht zu verlassen scheint. Dass er aber auch strenge Winter zu überleben weiss, zeigt der kleine Bestand an der Rhone bei Culoz, den der extrem kalte Winter 1956 nicht zum Verschwinden brachte, und wo die Art anschliessend auch am Südende des Lac de Bourget beobachtet werden konnte (GÉROUDET 1961, *Alauda* 29: 67—68).

In der Schweiz wurde der Seidensänger erstmals am 8. Juni 1965 bei Chancy GE festgestellt (ROSE 1965, *Nos Oiseaux* 28: 114—115), nachdem er im Mai 1960 bei St-Cergues, Hte-Savoie, im August 1961 bei Etournel, also ganz nahe der Grenze bei Genf, und schon seit den fünfziger Jahren regelmässig bei Culoz und am Lac de Bourget angetroffen worden war (GÉROUDET 1955, *Alauda* 23: 288, und 1961—62, *Nos Oiseaux* 26: 125, 289, 328). Erst 1973 sind weitere Beobachtungen bekannt geworden. Im Mai 1973 sang ein Seidensänger bei Champittet am südwestlichen Ufer des Neuenburgersees. Er konnte gefangen und beringt werden. Ein weiterer Sänger wurde im Juni etwas weiter nordöstlich am Ufer des Neuenburgersees gehört (PEDROLI 1973, *Nos Oiseaux* 32: 127—128, und T. BLANC mündl.). I. und M. HÜNI (1973, *Orn. Beob.* 70: 184) gelang der Fang eines Seidensängers am 4. Juni 1973 in Niedererlinsbach, westlich von Aarau. Es handelte sich um ein ♀ mit Brutfleck, die Art ist jedoch weder vor noch nach dem Fang im Gebiet beobachtet oder gehört worden. 1975 folgte dann die Entdeckung eines Brutpaares bei Motto im Bleniotal TI durch Dr. P. D'ALESSANDRI. Die Seidensänger waren dort bis in den Oktober hinein anzutreffen. Ferner wurde am 30. April 1975 ein Seidensänger bei Vicosoprano im Bergell GR von einer Katze erbeutet (Dr. h. c. R. MAURIZIO briefl., Erstbeobachtung für den Kanton Graubünden). Der Fund auf 1070 m ü. M. lässt darauf schliessen, dass sich der Vogel auf dem nordwärts gerichteten Alpenüberflug befand. Während sich die Einwanderung ins schweizerische Mittelland vom Rhonetal her über Genf ins Flusssystem der Aare vollzogen haben dürfte, deuten die Vorkommen von Vicosoprano und Motto auf eine Herkunft aus Oberitalien. Einer der der Schweizer Grenze nächstgelegenen italienischen Brutorte befindet sich nach Dr. E. MOLTONI (briefl.) am Lago Maggiore bei Fondotoce, 6 km NW von Verbania und etwa 65 km SW vom Brutort im Bleniotal, und ein weiterer am Lago di Mezzola und Bassa Val Chiavenna etwa 20 km SW vom Fundort Vicosoprano.

Die Zukunft wird lehren, ob der Seidensänger, der in seinen mediterranen Brutgebieten Standvogelverhalten zeigt, schneereiche und kalte Winter in der Schweiz überleben kann. Gelingt ihm das, so darf mit einer dauernden Besiedlung günstiger Biotop gerechnet werden.

ALFRED SCHIFFERLI, Schweiz. Vogelwarte, Sempach

**Gebäudebrut einer Alpenbraunelle** *Prunella collaris*. — Bei einer Begehung der Alpgebiete des Haslibergs BE am 22. Juli 1975 fanden wir im östlichen Teil auf 1890 m ü. M. im Abort einer Sennhütte ein Alpenbraunellennest mit vier Jungen. Das Nest war auf einem Längsbalken an die Dachraufe und Wand gebaut. Es befand sich etwa 2,2 m über dem Boden, an einer versteckten dunklen Stelle unter dem Schindeldach. Die futtertragenden Altvögel gelangten meist auf dem kürzesten Weg vom Dach durch den Aborteingang zu den Jungen. Hielten wir uns aber in 10 bis 15 m Entfernung an der Nestseite der Sennhütte auf, so wurde

der mühsame Weg durch Bretter und Gebälk von der vorderen Seite her gewählt. Zuerst waren die Altvögel sehr scheu. Nur langsam verloren sie dieses Verhalten ein wenig. Wenn wir neben der Hütte einen Jungvogel in der Hand hielten, sass regelmässig eines der Eltern stumm auf dem Hüttendach; ein Abwehrverhalten war nie festzustellen. Dies änderte aber, als wir am 26. Juli die Jungen berichtigten und dabei ein beinahe flügger Jungvogel entwich und flatternd im Gras das Weite suchte. Während der Ausreisser von F. W. verfolgt wurde, stürzte sich der auf dem Dach sitzende Altvogel sogleich zeternd auf den dem Jungen nacheilenden Menschen, flog satt an dessen linker Schulter vorbei und ging dann flatternd, zeternd, sich flügelahm stellend und den Schwanz spreizend nicht weit vom Jungen ins Gras nieder, wo er zu flattern und zu kapriolen fortfuhr, bis das Junge gefasst war. Danach flog er aufs Hüttendach zurück und trippelte dort etwas erregt aber stumm über die Schindeln. Diese Verhaltensweise war mir vom «Bliemdrittel» oder «Diliplunz», wie die Alpenbraunelle von älteren Haslitalern genannt wird, nicht bekannt.

In der mir zugänglichen Literatur sind für die Alpenbraunelle keine Neststandorte in oder an Gebäuden erwähnt, doch kennt man solche in Stützmauern. Es ist möglich, dass das abnorm späte Wegschmelzen des Altschnees, verbunden mit dem bis in den Monat Juni hinein andauernden feuchten und rauhen Wetter, die Wahl dieses ungewohnten Brutplatzes begünstigt hat.

HANS LANZ und FRANZ WIGGER, Meiringen

**Nächtigungsweise eines überwinterten Zilpzalps.** — Am Nachmittag des 2. Februar 1974 vernahmen wir an der Rheinuferböschung in Warmbach bei Rheinfelden (Baden-Württemberg) Rufe eines Laubsängers, der sich, als er nach einiger Zeit zu singen begann, wie erwartet als Zilpzalp *Phylloscopus collybita* erwies. Wenige Minuten später entdeckten wir den Vogel im Gezweig eines dichten Bestandes junger Robinien. Auf dem steil abfallenden, südgerichteten Bord stockte in diesem Uferabschnitt ein fast ausschliesslich aus Robinien zusammengesetzter lichter Wald, dessen Strauch- und Krautschicht überwiegend durch Gruppierungen strauchartig ausgebildeter Jungrobinien sowie grossflächige Brombeergestrüppe und Efeuteppiche gebildet wurde. Vermutlich mit Nahrungssuche beschäftigt, gelegentlich auch nochmals singend, huschte der Zilpzalp im Verlaufe der folgenden Stunde im Dickicht umher. Dabei blieb er meist in etwa zwei Drittel Hanghöhe innerhalb eines Sektors von wenigen Dutzend Metern Längserstreckung.

Etwa um 17.45 Uhr, bei fortgeschrittener Dämmerung, standen wir am oberen Rand der Böschung. Wir hatten den Laubsänger schon seit einiger Zeit aus den Augen verloren, als wir ihn im baumfreien oberen Hangabschnitt wieder erblickten. Er hatte seinen bisherigen Aufenthaltsbereich verlassen und bewegte sich in kurzen Hüpf- und Flugstrecken hangaufwärts über ein niederliegendes Brombeerdickicht, das sich an dieser Stelle bis zur Hangkante hinaufzog. Am Oberrand der Böschung angelangt, setzte er sich nur 4 m von uns entfernt auf einen die geschlossene Masse des Gestrüppes überragenden, waagrechten Brombeerzweig. Die Ranke endete frei in der Luft hängend und schwankte entsprechend schon beim geringsten Windstoss. Wir zogen uns etwas zurück und beobachteten aus etwa 8 m Entfernung weiter. Das Scheinwerferlicht der Autos, die auf der dem Rheinbord entlangführenden Hauptstrasse zirkulierten, und die Strassenbeleuchtung ermöglichten uns, den Zilpzalp bis in die Nacht hinein im Auge zu behalten. Ohne den Kopf ins Gefieder gesteckt zu haben, blieb er durch einzelne Brombeerblätter teilweise überdeckt und seitlich geschirmt bis zu unserem Weggang um 18.30 Uhr auf dem besagten Ast unbeweglich sitzen. Die Zielstrebigkeit, mit der er seinen Sitzplatz aufgesucht hatte, machte wahrscheinlich, dass er mit dem Gelände durch eine bereits längerwährende Anwesenheit vertraut ge-